

Stadtkirche Ludwigsburg

Freitag, 08. Mai 2015, 19.30 Uhr

Paul Hindemith (1895 – 1963)

„When lilacs last in the dooryard bloom'd“

Ein Requiem für die, die wir lieben

Angelika Lenter, Sopran

Thomas Scharr, Bass

Andreas Dürr, Klavier

Fabian Wöhrle, Harmonium

Andreas Gräsle, Orgel

Hubertus von Stackelberg, Army Bugle

Ludwigsburger Motettenchor

Leitung: Martin Kaleschke

Siebzig Jahre sind eine lange Zeit für jemanden, der keine eigenen Erinnerungen an den Krieg mit sich herumträgt. Für denjenigen jedoch, der von seinem Leben immer den Krieg abziehen muss, vergingen sie viel zu schnell. Dieser zählt eine vielleicht frohe Kindheit, dann aber eine nicht stattgefundene Jugend, lächerlich gemachte Träume, eine Zukunft in Ruinen und ein Alter mit den Schuldgefühlen und der langwierigen Trauer der Überlebenden. Sein Leben ist ganz anders verlaufen, als es hätte sein sollen oder können, und schon das Wort „Schicksal“ ist hier unangebracht, weil es gleich macht, was ein brutaler und zerstörerischer Zugriff auf das individuelle Leben eines Menschen ist. Kein Wunder, dass der Krieg schließlich in jedes Leben auch der nachfolgenden Generationen hineinragt. Er ist die Sprachlosigkeit an den Abendbrottischen, die Geschichte, die Väter oder Großväter ihren Kindern und Enkeln nicht erzählen, der ausgedehnte Monolog der alten Nachbarin am Gartenzaun und die versiegte Muttersprache des Exilanten. Er ist die Härte der Mütter gegenüber ihren Töchtern, er ist die Heimatlosigkeit der Unerwünschten, und es kommt nie etwas Gutes aus ihm. Dabei ist völlig egal, wo, aus welchem Grund oder mit welchen Mitteln er sich erhebt. Das Antlitz des Krieges ist immer gleich, und es spiegelt sich in den Gesichtern der Überlebenden wider:

„Die Lebenden blieben zurück und litten, die Mutter litt,
Und die Gattin und das Kind und der sinnende Kamerad litten,
Und die Armeen, die zurückblieben, litten.“

**When Lilacs Last in the Door-
yard Bloom'd**

by Walt Whitman

1

When lilacs last in the dooryard
bloom'd,
And the great star early droop'd
in the western sky in the night,
I mourn'd, and yet shall mourn
with ever-returning spring.

Ever-returning spring, trinity sure
to me you bring,
Lilac blooming perennial and
drooping star in the west,
And thought of him I love.

2

O powerful western fallen star!
O shades of night—O moody,
tearful night!
O great star disappear'd—O the
black murk that hides the star!
O cruel hands that hold me
powerless—
O helpless soul of me!
O harsh surrounding cloud that
will not free my soul.

3

In the dooryard fronting an old
farm-house near the white-
wash'd palings,
Stands the lilac-bush tall-growing
with heart-shaped leaves of rich
green,
With many a pointed blossom
rising delicate, with the perfume
strong I love,
With every leaf a miracle—and
from this bush in the dooryard,
With delicate-color'd blossoms

**Als jüngst der Flieder blühte im Garten
vorm Haus**

von Walt Whitman

1

Als jüngst der Flieder blühte im Garten vorm
Haus
Und der große Stern früh am westlichen
Himmel in die Nacht sank,
Trauerte ich und werde noch trauern bei
jeder ewigen Wiederkehr des Frühlings.

Ewige Wiederkehr des Frühlings, du bringst
mir Dreiheit gewiß,
Flieder, jedes Jahr blühend, sinkenden Stern
im Westen
Und Gedanken an ihn, den ich liebe.

2

O kraftvoller Stern, gefallen im Westen!
O Schatten der Nacht – O trübe,
tränenreiche Nacht!
O großer entschwundener Stern – O
schwarzes Duster, das den Stern verbirgt!
O grausame Hände, die mich ohnmächtig
halten –
O meine hilflose Seele!
O grobe hüllende Wolke, die meine Seele
nicht freigeben will.

3

Im Garten vor einer alten Farm nahe dem
weißgestrichenen Pfahlzaun
Steht ein Fliederbusch hochgewachsen, mit
herzförmigen Blättern von sattem Grün,
Mit vielen spitzen Blüten zart sprießend, mit
dem starken Duft, den ich liebe,
Jedes Blatt ein Wunder – und von diesem
Busch im Garten vorm Haus
Mit zartgetönten Blüten und herzförmigen

and heart-shaped leaves of rich
green,
A sprig with its flower I break.

Blättern von sattem Grün

Breche ich einen kleinen Zweig samt Blüte.

4

4

In the swamp in secluded
recesses,
A shy and hidden bird is warbling
a song.

Im Sumpf in entlegenen Schlupfwinkeln
Trillert ein scheuer Vogel versteckt ein Lied.

Solitary the thrush,
The hermit withdrawn to himself,
avoiding the settlements,
Sings by himself a song.

Einsame Drossel,
Einsiedler, in sich zurückgezogen, die
Siedlungen meidend,
Singt er für sich selbst ein Lied.

Song of the bleeding throat,
Death's outlet song of life (for
well dear brother I know,
If thou wast not granted to sing
thou would'st surely die).

Lied aus blutender Kehle,
Todes Auslaß ein Lebenslied, (denn ich weiß
wohl, lieber Bruder,
Wäre es dir nicht vergönnt zu singen, dann
würdest du sicherlich sterben).

5

5

Over the breast of the spring, the
land, amid cities,
Amid lanes and through old
woods, where lately the violets
peep'd from the ground, spotting
the gray débris,
Amid the grass in the fields each
side of the lanes, passing the
endless grass,
Passing the yellow-spear'd wheat,
every grain from its shroud in the
dark-brown fields uprisen,
Passing the apple-tree blows of
white and pink in the orchards,
Carrying a corpse to where it
shall rest in the grave,
Night and day journeys a coffin.

Über die Brust des Frühlings, das Land,
inmitten Städten,
Auf Gassen und durch alte Wälder, wo
Veilchen spät aus dem Boden spähten, graue
Trümmer tüpfelnd,

Im Gras der Felder beidseits der Wege,
vorbei am endlosen Gras,

Vorbei am gelbhalmigen Weizen, jedes Korn
aus seinem Totenhemd in dunkelbraunen
Feldern erstanden,
Vorbei an den Apfelbaumblüten in Weiß
und Rosa in den Obstgärten,
Einen Leichnam dorthin tragend, wo er Ruhe
finden soll im Grab,
Reist Tag und Nacht ein Sarg.

6

6

Coffin that passes through lanes
and streets,
Through day and night with the

Sarg, der hinzieht durch Gassen und Straßen,
Durch Tag und Nacht unter der großen, das

great cloud darkening the land,
With the pomp of the inloop'd
flags with the cities draped in
black,
With the show of the States
themselves as of crape-veil'd
women standing,
With processions long and
winding and the flambeaus of
the night,
With the countless torches lit,
with the silent sea of faces and
the unbarred heads,
With the waiting depot, the
arriving coffin, and the sombre
faces,
With dirges through the night,
with the thousand voices rising
strong and solemn,
With all the mournful voices of
the dirges pour'd around the
coffin,
The dim-lit churches and the
shuddering organs—where amid
these you journey,
With the tolling tolling bells'
perpetual clang,
Here, coffin that slowly passes,
I give you my sprig of lilac.

7

(Nor for you, for one alone,
Blossoms and branches green to
coffins all I bring,
For fresh as the morning, thus
would I chant a song for you
O sane and sacred death.
All over bouquets of roses,
O death, I cover you over with
roses and early lilies,
But mostly and now the lilac that
blooms the first,
Copious I break, I break the sprigs
from the bushes,
With loaded arms I come,
pouring for you,
For you and the coffins all of you
O death.)

Land verfinsternden Wolke,
Mit dem Gepränge eingerollter Fahnen, mit
schwarzdrapierten Städten,

Mit dem Anblick der Staaten, die wie
florverschleierte Frauen stehen,

Mit langen gewundenen Prozessionen und
nächtlichen Feuern,

Mit unzähligen lodernden Fackeln, mit dem
stillen Gesichtermeer und den entblößten
Häuptern,

Mit dem wartenden Bahnhof, dem
eintreffenden Sarg, den düsteren
Gesichtern,

Mit Grabliedern durch die Nacht, mit
tausend Stimmen, die kraftvoll feierlich
aufsteigen,

Mit all den klagenden Stimmen der
Grablieder rings um den Sarg verströmt,

Den schummerigen Kirchen, den bebenden
Orgeln – zwischen denen du reist,
Mit dem unablässigen Schall läutender
läutender Glocken,

Hier, Sarg, der du langsam vorüberziehst,
Ich gebe dir meinen Fliederzweig.

7

(Nicht für dich, nicht für einen allein,
Blumen und Zweige Grüns bringe ich zu
allen Särgen,
Denn frisch wie der Morgen möchte ich dir
ein Lied singen,
O reiner heiliger Tod.
Rosensträuße überall,
O Tod, ich bedecke dich mit Rosen und
jungen Lilien,
Doch besonders und jetzt mit dem Flieder,
der als erstes blüht,
In Fülle breche ich, breche die Zweige von
den Büschen,
Mit vollbeladenen Armen komme ich und
schütte sie aus für dich,
Für dich und all deine Särge, O Tod.)

O western orb sailing the heaven,

Now I know what you must have
meant as a month since I walk'd,
As I walk'd in silence the
transparent shadowy night,
As I saw you had something to
tell as you bent to me night after
night,

As you droop'd from the sky low
down as if to my side (while the
other stars all look'd on),
As we wander'd together the
solemn night (for something I
know not what kept me from
sleep),

As the night advanced, and I saw
on the rim of the west how full
you were of woe,

As I stood on the rising ground in
the breeze in the cool
transparent night,

As I watch'd where you pass'd
and was lost in the netherward
black of the night,

As my soul in its trouble
dissatisfied sank, as where you
sad orb,

Concluded, dropt in the night,
and was gone.

Sing on there in the swamp,
O singer bashful and tender, I
hear your notes, I hear your call,
I hear, I come presently, I
understand you,

But a moment I linger, for the
lustrous star has detain'd me,
The star my departing comrade
holds and detains me.

O Stern des Westens, der du am Himmel
segelst,

Nun weiß ich, was du gemeint haben mußt,
als ich vor einem Monat wanderte,
Als ich schweigend in der durchsichtigen
schattigen Nacht wanderte,
Als ich sah, daß du mir etwas zu berichten
hattest, da du Nacht für Nacht dich zu mir
neigtest,

Als du aus dem Himmel sankst, tief herab,
gleichsam mir zur Seite, (indes alle anderen
Sterne zusahen,)

Als wir gemeinsam durch die feierliche
Nacht wanderten, (denn etwas, ich wußte
nicht was, ließ mich nicht schlafen,)

Als die Nacht voranschritt und ich am
Westrand sah, wie voller Schmerz du warst,

Als ich auf dem steigenden Grund in der
Brise stand in der kühlen durchsichtigen
Nacht,

Als ich beobachtete, wie du vorüberzogst,
und mich verlor in der zunehmenden
Schwärze der Nacht,

Als meine Seele in ihrer Verwirrung
ungestillt fiel, wohin du fielst, trauriger
Stern,

Geendet, in der Nacht versunken, dahin.

Sing weiter im Sumpf dort,
O Sänger, scheu und zärtlich, ich höre deine
Töne, ich höre deinen Ruf,
Ich höre, komme sogleich, verstehe dich,

Ich zögere nur einen Augenblick, weil der
leuchtende Stern mich hinderte,
Der Stern, mein scheidender Kamerad, hält
und hindert mich.

10

O how shall I warble myself for
the dead one there I loved?
And how shall I deck my song for
the large sweet soul that has
gone?
And what shall my perfume be
for the grave of him I love?

Sea-winds blown from east and
west,
Blown from the Eastern sea and
blown from the Western sea, till
there on the prairies meeting,
These and with these and the
breath of my chant,
I'll perfume the grave of him I
love.

11

O what shall I hang on the
chamber walls?
And what shall the pictures be
that I hang on the walls,
To adorn the burial-house of him
I love?

Pictures of growing spring and
farms and homes,
With the Fourth-month eve at
sundown, and the gray smoke
lucid and bright,
With floods of the yellow gold of
the gorgeous, indolent, sinking
sun, burning, expanding the air,
With the fresh sweet herbage
under foot, and the pale green
leaves of the trees prolific,
In the distance the flowing glaze,
the breast of the river, with a
wind-dapple here and there,
With ranging hills on the banks,
with many a line against the sky,
and shadows,
And the city at hand with
dwellings so dense, and stacks of
chimneys,

10

O wie soll ich selbst trillern für den Toten
dort, den ich liebte?
Und wie soll ich mein Lied schmücken für die
weite sanfte Seele, die fort ist?
Und was soll mein Duft sein für das Grab
dessen, den ich liebe?

Meerwinde, aus Osten und Westen geweht,
Vom östlichen Meer und westlichen Meer
geweht, bis sie sich dort auf den Prärien
treffen,

Mit diesen und mit jenen und mit dem Atem
meines Gesangs
Will ich das Grab dessen umduften, den ich
liebe.

11

O was soll ich an die Wände der Kammer
hängen?
Und welche Bilder sollen es sein, die ich an
die Wände hänge,
Um das Totenhaus dessen zu schmücken,
den ich liebe?

Bilder von sprießendem Frühling, von Farnen
und Heimen,
Mit dem Abend des Vierten Monats bei
Sonnenuntergang und dem grauen Rauch
licht und hell,
Mit Fluten gelben Goldes der prächtigen,
ungerührt sinkenden Sonne, brennend,
weitend die Luft,
Mit frischen süßen Gräsern unter den Füßen
und blaßgrünen Blättern sprossender
Bäume,
In der Ferne strömendes Glänzend,
die Brust des Flusses, mit Windrippeln hier
und dort,
Mit Hügelketten an den Ufern, mit vielen
Linien gegen den Himmel und mit Schatten,
Und die nahe Stadt mit gedrängten
Behausungen und Wäldern von Schloten

And all the scenes of life and the workshops, and the workmen homeward returning.

Und allen Szenen des Lebens und den Werkstätten und Arbeitern, die heimwärts kehren.

12

12

Lo, body and soul—this land,
My own Manhattan with spires,
and the sparkling and hurrying
tides, and the ships,
The varied and ample land, the
South and the North in the light,
Ohio's shores and flashing
Missouri,
And ever the far-spreading
prairies cover'd with grass and
corn.

Seht, Leib und Seele – dieses Land,
Mein eigenes Manhattan mit Türmen,
schaumfunkelnden raschen Gezeiten und
Schiffen,
Das vielgestaltige weite Land, der Süden und
der Norden im Licht, die Ufer des Ohio und
der blitzende Missouri,

Und immer die ausgedehnten Prärien, mit
Gras und Korn bedeckt.

Lo, the most excellent sun so calm
and haughty,
The violet and purple morn with
just-felt breezes,
The gentle soft-born measureless
light,
The miracle spreading bathing
all, the fulfill'd noon,
The coming eve delicious, the
welcome night and the stars,
Over my cities shining all,
enveloping man and land.

Seht, die vortrefflichste Sonne still und stolz,

Der purpurviolette Morgen mit lindesten
Brisen,
Das sanfte mildgeborene unermeßliche
Licht,
Das Wunder, das ausstrahlend alles badet,
der erfüllte Mittag,
Der anbrechende Abend, köstlich, die
willkommene Nacht und die Sterne,
Über meiner Stadt scheinen sie alle,
umhüllen Mensch und Land.

13

13

Sing on, sing on you gray-brown
bird,
Sing from the swamps, the
recesses, pour your chant from
the bushes,
Limitless out of the dusk, out of
the cedars and pines.

Sing weiter, sing weiter, graubrauner Vogel,

Sing aus Sümpfen, Schlupfwinkeln,
verströme deinen Sang aus den Gebüschchen,

Grenzenlos aus der Dämmerung, aus den
Zedern und Fichten.

Sing on dearest brother, warble
your reedy song,
Loud human song, with voice of
uttermost woe.

Sing weiter, liebster Bruder, trillere dein
schilfschlankes Lied,
Dein lautes menschliches Lied, mit einer
Stimme äußerstens Wehs.

O liquid and free and tender!
O wild and loose to my soul—
O wondrous singer!
You only I hear—yet the star
holds me (but will soon depart),
Yet the lilac with mastering odor
holds me.

14

Now while I sat in the day and
look'd forth,
In the close of the day with its
light and the fields of spring, and
the farmers preparing their crops,
In the large unconscious scenery
of my land with its lakes and
forests,
In the heavenly aerial beauty
(after the perturb'd winds and
the storms),
Under the arching heavens of the
afternoon swift passing, and the
voices of children and women,
The many-moving sea-tides, and I
saw the ships how they sail'd,
And the summer approaching
with richness, and the fields all
busy with labor,
And the infinite separate houses,
how they all went on, each with
its meals and minutia of daily
usages,
And the streets how their
throbbings throb'd, and the
cities pent—lo, then and there,
Falling upon them all and among
them all, enveloping me with the
rest,
Appear'd the cloud, appear'd the
long black trail,
And I knew death, its thought,
and the sacred knowledge of
death.

Then with the knowledge of
death as walking one side of me,
And the thought of death close-

O strömend und frei und zärtlich!
O wild und entbunden für meine Seele –
O wundersamer Sänger!
Dich allein hör ich – noch hält der Stern
mich, (doch bald wird er scheiden,)
Noch hält der Flieder mich mit
bezwingendem Duft.

14

Jetzt, da ich im Tag saß und hinausblickte,

Am Ende des Tages mit seinem Licht und
den Frühlingfeldern und den Farmern beim
Vorbereiten ihrer Feldfrüchte,
In der weiten ahnungslosen Landschaft
meines Landes mit seinen Seen und
Wäldern,
In der luftigen Schönheit des Himmels, (nach
aufgewühlten Winden und Stürmen,)
Unter den Himmelsgewölben des eilig
verstreichenden Nachmittags, die Stimmen
der Kinder und Frauen,

Die wildbewegten Gezeiten des Meeres, und
ich die Schiffe dahinsegeln sah,
Und den Sommer herannahen mit seiner
Fülle, und die Felder alle arbeitsam
wimmeln,
Und die endlosen Häuser, wie es in ihnen
abließ, jedes mit seinen Mahlzeiten und
täglichen Gepflogenheiten,

Und die Straßen, wie ihre Pulse pochten,
und die gepferchten Städte – siehe, sogleich,
Über alles und zwischen alles fallend, mich
einhüllend samt allen andern,

Erschien die Wolke, erschien der lange
schwarze Schweif,
Und ich erkannte den Tod, den Gedanken an
ihn und das heilige Wissen um ihn.

Als schritt das Wissen um den Tod an
meiner einen Seite
Und der Gedanke an den Tod dicht an

walking the other side of me,
And I in the middle as with
companions, and as holding the
hands of companions,
I fled forth to the hiding
receiving night that talks not,
Down to the shores of the water,
the path by the swamp in the
dimness,
To the solemn shadowy cedars
and ghostly pines so still.

And the singer so shy to the rest
receiv'd me,
The gray-brown bird I know
receiv'd us comrades three,
And he sang the carol of death,
and a verse for him I love.

From deep secluded recesses,
From the fragrant cedars and the
ghostly pines so still,
Came the carol of the bird.

And the charm of the carol rapt
me,
As I held as if by their hands my
comrades in the night,
And the voice of my spirit tallied
the song of the bird.

*Come lovely and soothing death,
Undulate round the world,
serenely arriving, arriving,
In the day, in the night, to all, to
each,
Sooner or later delicate death.*

*Prais'd be the fathomless
universe,
For life and joy, and for objects
and knowledge curious,
And for love, sweet love—but
praise! praise!
For the sure-enwinding arms of
cool-enfolding death.*

*Dark mother always gliding near
with soft feet,*

meiner anderen Seite,
Und ich in der Mitte, als wär ich unter
Gefährten, als hielte ich die Hände von
Gefährten,
Ich floh dann zur bergenden empfangenden
Nacht, die nicht redet,
Zu den Ufern des Wassers drunten, dem Pfad
neben dem Sumpf in der Düsternis,
Zu den feierlich schattigen Zedern und
geisterhaft stillen Fichten.

Und der Sänger, andern gegenüber scheu,
empfung mich,
Der graubraune Vogel, mir bekannt,
empfung uns drei Kameraden,
Und er sang die Hymne des Todes und einen
Vers für ihn, den ich liebe.

Aus den tief entlegenen Schlupfwinkeln,
Aus den duftenden Zedern und geisterhaft
stillen Fichten
Stieg die Hymne des Vogels.

Und der Zauber des Gesangs verzückte mich,
Als ich meine Kameraden bei der Hand hielt,
nachts,
Und die Stimme meines Geistes einstimmt in
das Lied des Vogels.

*Komme, lieblicher mildernder Tod,
Walle rings um die Welt, heiter tritt ein, tritt
ein
Am Tage, in der Nacht, bei allen, bei jedem,
Früher oder später, du köstlicher Tod.*

*Gepriesen sei das unergründliche All
Für Leben und Freunde und für die Dinge
und das neugierige Wissen,
Für die Liebe, die süße Liebe – doch Preis!
Preis! Preis,
Für die sicherumschlingenden Arme des
kühlumschließenden Todes.*

*Dunkler Vater, der du stets auf sanften
Sohlen herbeigleitest,*

*Have none chanted for thee a
chant of fullest welcome?
Then I chant it for thee, I glorify
thee above all,
I bring thee a song that when
thou must indeed come, come
unfalteringly.*

*Approach strong deliveress,
When it is so, when thou hast
taken them I joyously sing the
dead,
Lost in the loving floating ocean
of thee,
Laved in the flood of thy bliss O
death.*

*From me to thee glad serenades,
Dances for thee I propose
saluting thee, adornments and
feastings for thee,
And the sights of the open
landscape and the high-spread
sky are fitting,
And life and the fields, and the
huge and thoughtful night.*

*The night in silence under many a
star,
The ocean shore and the husky
whispering wave whose voice I
know,
And the soul turning to thee O
vast and well-veil'd death,
And the body gratefully nestling
close to thee.*

*Over the tree-tops I float thee a
song,
Over the rising and sinking
waves, over the myriad fields and
the prairies wide,
Over the dense-pack'd cities all
and the teeming wharves and
ways,
I float this carol with joy, with joy
to thee, O death.*

*Hat dir niemand den Sang des vollsten
Willkommens gesungen?
Dann singe ich ihn für dich, ich verherrliche
dich über alles,
Ich bringe dir ein Lied dar, damit du ohne
Umschweif kommst, wenn du wirklich
kommen muß.*

*Komm näher, starker Erlöser,
Wenn es so ist, wenn du sie genommen hast,
sing ich freudig den Toten,*

*Verloren im Treiben deines liebenden
Ozeans,
Gebadet in der Flut deiner Seligkeit, O Tod.*

*Meine fröhlichen Serenaden für dich,
Tänze für dich ersinne ich dir zum Gruß,
Zierrat und Feste für dich,
Und die Anblicke der offenen Landschaft
und des hochgebreiteten Himmels dazu,
Und das Leben und die Felder und die
gewaltige gedankenvolle Nacht.*

Die stille Nacht unter zahllosen Sternen,

*Die Meeresküste und die heiser flüsternden
Wellen, deren Stimme ich kenne,*

*Und die Seele dir zugewandt, O großer
tiefverschleierter Tod,
Und der Körper dankbar an dich geschmiegt.*

*Über die Wipfel laß ich dir ein Lied
schweben,
Über die steigenden und fallenden Wellen,
über die Myriaden Felder und weiten
Prärien,
Über die dichtgedrängten Städte und die
wimmelnden Werften und Wege*

*Laß ich dieses Lied dir schweben, freudevoll,
freudevoll, O Tod.*

To the tally of my soul,
Loud and strong kept up the
gray-brown bird,
With pure deliberate notes
spreading filling the night.

Loud in the pines and cedars dim,
Clear in the freshness moist and
the swamp perfume,
And I with my comrades there in
the night.

While my sight that was bound in
my eyes unclosed,
As to long panoramas of visions.

And I saw askant the armies,
I saw as in noiseless dreams
hundreds of battle-flags,
Borne through the smoke of the
battles and pierc'd with missiles I
saw them,
And carried hither and yon
through the smoke, and torn and
bloody,
And at last but a few shreds left
on the staffs (and all in silence),
And the staffs all splinter'd and
broken.

I saw battle-corpses, myriads of
them,
And the white skeletons of young
men, I saw them,
I saw the débris and débris of all
the slain soldiers of the war,
But I saw they were not as was
thought,

They themselves were fully at
rest, they suffer'd not,
The living remain'd and suffer'd,
the mother suffer'd,
And the wife and the child and
the musing comrade suffer'd,
And the armies that remain'd
suffer'd.

Im Einklang mit meiner Seele
Fuhr der graubraune Vogel laut und kräftig
fort,
Mit reinen maßvollen Tönen weiterhin die
Nacht zu erfüllen.

Laut in den Fichten und düsteren Zedern,
Klar in der feuchten Frische und dem Duft
des Sumpfes,
Und ich mit meinen Kameraden in der Nacht
dort.

Indes mein Blick, in meinen Augen
gefangen, sich öffnete
Wie auf tiefe Panoramen von Visionen.

Ich sah schräg vor mir die Armeen,
Ich sah lautlos wie in Träumen Hunderte
Kriegsfahnen,
Durch den Rauch der Schlachten getragen
und von Geschossen durchlöchert sah ich sie,

Nach hüben und drüben gebracht durch den
Rauch, zerfetzt und blutig,

Zuletzt hingen nur ein paar Lumpen an den
Stangen, (und alle still,)
Und die Stangen sämtlich zersplittert und
geknickt.

Ich sah Kriegsleichen, Abertausende,

Und die weißen Skelette junger Männer, ich
sah sie,
Ich sah die Gebeine und Gerippe aller
getöteten Soldaten des Krieges,
Aber ich sah, es verhielt sich anders mit
ihnen, als man glaubte,

Sie lagen in vollkommener Ruhe, sie litten
nicht,
Die Lebenden blieben zurück und litten, die
Mutter litt,
Und die Gattin und das Kind und der
sinnende Kamerad litten,
Und die Armeen, die zurückblieben, litten.

Passing the visions, passing the
 night,
 Passing, unloosing the hold of my
 comrades' hands,
 Passing the song of the hermit
 bird and the tallying song of my
 soul,
 Victorious song, death's outlet
 song, yet varying ever-altering
 song,
 As low and wailing, yet clear the
 notes, rising and falling, flooding
 the night,
 Sadly sinking and fainting, as
 warning and warning, and yet
 again bursting with joy,
 Covering the earth and filling the
 spread of the heaven,
 As that powerful psalm in the
 night I heard from recesses,
 Passing, I leave thee lilac with
 heart-shaped leaves,
 I leave thee there in the door-
 yard, blooming, returning with
 spring.

I cease from my song for thee,
 From my gaze on thee in the
 west, fronting the west,
 communing with thee,
 O comrade lustrous with silver
 face in the night.

Yet each to keep and all,
 retrievements out of the night,
 The song, the wondrous chant of
 the gray-brown bird,
 And the tallying chant, the echo
 arous'd in my soul,
 With the lustrous and drooping
 star with the countenance full of
 woe,
 With the holders holding my
 hand nearing the call of the bird,
 Comrades mine and I in the
 midst, and their memory ever to
 keep, for the dead I loved so well,
 For the sweetest, wisest soul of

Vorbei die Visionen, vorbei die Nacht,
 Vorbei, gelöst der Griff der Hände meiner
 Kameraden,
 Vorbei das Lied des Einsiedlervogels und das
 einstimmende Lied meiner Seele,

Das Siegeslied, des Todes Auslaßlied, und
 dennoch ein variiertes, stets neues Lied,

Tief und voller Weh, dennoch hell die Noten,
 sie stiegen und fielen und durchfluteten die
 Nacht,
 Sanken traurig, verblaßten, warnten und
 warnten, barsten dennoch abermals freudig
 auf,
 Bedeckten die Erde und erfüllten den
 ausgespannten Himmel,
 Wie dieser kraftvolle Psalm, den ich nachts
 hörte aus den Schlupfwinkeln,
 Vorbei – ich lasse dich, Flieder mit
 herzförmigen Blättern,
 Ich lasse dich dort im Garten vorm Haus
 blühen und wiederkehren mit dem Frühling.

Ich ende mein Lied für dich,
 Meinen Blick zu dir im Westen, zugewandt
 dem Westen, meine Zwiesprache mit dir,

O leuchtender Kamerad mit dem
 Silberantlitz in der Nacht.

Doch dauern soll alles und jedes, die
 Erlangungen der Nacht,
 Das Lied, der wundersame Sang des
 graubraunen Vogels,
 Der einstimmende Sang und das in meiner
 Seele erweckte Echo,
 Mit dem leuchtenden sinkenden Stern,
 dessen Angesicht voller Weh ist,

Mit jenen, die meine Hand hielten, da wir
 uns dem Ruf des Vogels näherten,
 Meinen Kameraden, ich in ihrer Mitte, und
 die Erinnerung an sie soll dauern, für den
 Toten, den ich so sehr liebte,
 Für die süßeste, weiseste Seele all meiner

all my days and lands—and this
for his dear sake,
Lilac and star and bird twined
with the chant of my soul,
There in the fragrant pines and
the cedars dusk and dim.

Tage und Länder – dies ihm zuliebe,
Flieder und Stern und Vogel verflochten in
den Sang meiner Seele,
Dort in den duftenden Fichten und den
Zedern dämmerig und düster.

Walt Whitman – Grasblätter *Leaves of Grass*.
Aus dem Englischen von Jürgen Brôcan. Carl
Hanser Verlag, München 2009, S. 404-418.

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung des
Carl Hanser Verlags, München*

WALT WHITMAN,
am 31. Mai 1819 auf Long Island geboren, war das zweite von neun Kindern. 1823 zog die Familie nach Brooklyn, wo Whitman aufwuchs. Der Vater war Zimmermann, und es fiel den Eltern schwer, die große Familie zu ernähren, weshalb Walt im Alter von elf Jahren als Laufbursche in Büros zu arbeiten begann. Mit zwölf verließ er die Schule endgültig und machte eine Lehre als Schriftsetzer. Zwei Jahrzehnte lang arbeitete er mal als Drucker, dann als Journalist in Brooklyn und New York City, wo er in den 1840er Jahren auch Herausgeber von verschiedenen Zeitungen war. Erfolgreich war er damit nicht, weshalb er, um seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, seinem Vater ins Baugeschäft folgte. Der Bauboom der 1850er Jahre in Brooklyn bescherte ihm schließlich eine einträgliche Existenz als Makler. Nun hatte er Geld genug, um das Projekt in Gang zu setzen, das ihm am meisten am Herzen lag: „Leaves of Grass“, die „Grasblätter“. 1855 erschien die erste Ausgabe der Gedichte, ein schmales Bändchen von nur 95 Seiten, das der Autor auf eigene Kosten drucken ließ. Die Erstauflage betrug weniger als 800 Exemplare, von denen auch nur 200 aufgebunden wurden. Die anderen blieben als Buchblock in der Druckerei liegen – im Jargon der Drucker verstand man unter „grass“ eine kreative Versuchsseite, die man in seiner Freizeit gesetzt hatte, und „leaves“ waren ein Packen Papier in der Druckerei. Mit diesem Titel zeigte Whitman von Anfang an, dass er es nicht bei 95 Seiten würde belassen wollen. Tatsächlich arbeitete er 37 Jahre lang unermüdlich an den „Grasblättern“, die letzte Ausgabe, genannt die „Totenbett-Edition“, erschien 1892 wenige

Wochen vor seinem Tod. Über fast vier Jahrzehnte hinweg hat er neue Texte hinzugefügt, die alten überarbeitet und neu arrangiert und an seinem Lebenswerk gefeilt.

Was heute als amerikanische Nationaldichtung gilt, war Mitte des 19. Jahrhunderts der lang ersehnte Aufbruch der amerikanischen Literatur in die Moderne. Walt Whitman mit den „Grasblättern“ und Herman Melville mit „Moby Dick“ stellten etwas ganz Neues vor und versinnbildlichten den Aufbruch der jungen amerikanischen Nation nach dem Bürgerkrieg in eine freie und demokratische Zukunft. „Die Zeit ist gekommen, die formalen Grenzen zwischen Prosa und Lyrik niederzureißen“, schrieb Walt Whitman, und sein freier Vers zeigt, dass er nicht zögerte, zu tun, was er für notwendig hielt. Kaum ein Autor des 19. Jahrhunderts hat so viele Grenzen eingerissen, wie Whitman. Er hat die Trennung zwischen Autor und Leser aufgehoben, Sprachbarrieren unterschiedlicher sozialer Schichten ignoriert und die verschiedenen Kunstformen miteinander zu verbinden versucht. Er hat über Sklaverei geschrieben, über den Alltag des Krieges, über die Schönheit der Landschaft und immer wieder: über das Selbst. Das utopische Ich seiner Texte ist frei, emotional und rational zugleich. Es besitzt eine Sexualität, über die es spricht, es hat Gefühle, Wünsche und vor allem eine unbändige Ausdruckskraft.

„When lilacs last in the dooryard bloom'd“ ist ein 207 Zeilen umfassendes Gedicht aus der Sammlung, das Whitman anlässlich des Todes von Abraham Lincoln schrieb. Lincoln, der am 15. April 1865 in Washington starb, sollte in seiner

Heimatstadt Springfield, Illinois be-
graben werden. Zu diesem Anlass
wurde der Sarg mit dem toten Präsi-
denten die knapp 1.600 Meilen per
Eisenbahn und Pferdewagen durch
das Land transportiert, wo überall an
der Strecke sich trauernde Bürger
versammelten.

Whitmans Gedicht ist eine Hir-
tenelegie – ein Trauergedicht, das
sich Elemente aus der Natur und der
ländlichen Gesellschaft bedient.

Lincoln war in mancher Hinsicht der
„Hirte“ der amerikanischen Bürger
in Kriegszeiten, und sein Tod machte
aus dem Norden der Staaten eine
Herde ohne Hirten. Wie in traditio-
nellen Hirtenelegien, betrauert auch
hier die Natur Lincolns Tod. Auf der
anderen Seite benennt Whitman je-
doch auch die Probleme moderner
Zeiten, wenn er kurz und düster die
Schlachten des Bürgerkriegs be-
schreibt. Der natürlichen Ordnung
wird eine menschliche entgegen ge-
setzt.

„When Lilacs“ enthält drei verschie-
dene, ineinander verschränkte Ge-
dichte: Eines verfolgt den Weg von
Lincolns Sarg bis zur Beerdigung.
Abraham Lincoln ist der „Western
Star“ (gemeint ist der Planet Venus),
der in der Zeit gefallen ist, als der
Flieder blühte, nämlich im April. Das
zweite Gedicht bleibt bei dem Dich-
ter und seinem kleinen Fliederstrauß,
der auf den Sarg gelegt werden soll,
während im Text über Tod und
Trauer reflektiert wird. Das dritte
Gedicht zeigt ein ländliches Szenario
bei einem alten Farmhaus. Es
benutzt Symbole aus der Umwelt,
um die Idee einer freundlichen Natur
zu versinnbildlichen – so z.B. den
Gesang der Einsiedlerdrossel, der für
die Stimme des Dichters steht.

PAUL HINDEMITH

hatte eine Vorliebe für Whitmans
Lyrik, die bereits 1919 in der Verto-
nung von Gedichten als Klavierlieder
Niederschlag fand. Am 11. Januar
1946 wurde dem 1938 über die
Schweiz in die USA emigrierten
Komponisten, dessen Schaffen von
den Nationalsozialisten mit dem
Stempel „entartet“ geächtet worden
war, die amerikanische Staatsbürger-
schaft verliehen. Sechs Tage darauf
begann er mit der Komposition an
dem Oratorium „When Lilacs“. Den
Anstoß gab der am 26. Dezember
1945 erfolgte Kompositionsauftrag
eines großen New Yorker Laiencho-
res, dem „Collegiate Choral“.

Das gesamte Werk stellte er in nur
drei Monaten fertig, so dass die Ur-
aufführung bereits am 14. Mai 1946
stattfinden konnte! Freilich konnte
Hindemith an (wenigen) Stellen auch
auf die früher bereits entstandenen
Klavierlieder zurückgreifen; das
Werk entwickelte sich während der
Komposition jedoch von einer „Kan-
tate“ zu einem „Oratorium“ („Es
wird viel größer, als ich ursprünglich
plante“ – so Hindemith).

Aus Interviews und Briefen wissen
wir Einiges über die Textauswahl
Hindemiths und die Hintergründe
derselben. Kerngedanke sind Paralle-
len des aktuellen weltgeschichtlichen
Geschehens (bei Whitman das Ende
des amerikanischen Bürgerkrieges,
das den Anfang der Abschaffung der
Sklaverei bedeutete; bei Hindemith
aktuell das Ende des II. Weltkriegs).
Dem entspricht ein wichtiges Detail:
„(Whitman) beschreibt nun in sehr
lyrischer Sprache, wie der Sarg mit
dem Präsidenten durch die Lande
reist. Dies hat insofern eine Parallele,
als Roosevelt starb und dasselbe
passierte. Der Sarg wurde ebenfalls
im Auto von Süden nach New York
transportiert, der Zug ging nachts

und alle Leute waren herbeigeströmt, um diesen langsam fahrenden Zug zu begrüßen.“ Und weiter heißt es „Das Requiem hat nicht die Form eines kirchlichen Requiems, sondern ist frei und es geht (...) um die Gefallenen des Bürgerkriegs, Klage um die Toten usw.“ Wobei gerade das „usw.“ von Interesse ist, denn das Werk enthält einige interessante Elemente, die darauf hinweisen, dass es Hindemiths Beitrag zur Bewältigung der erlittenen Traumata darstellt.

Wiewohl sich Hindemith dazu nicht *expressis verbis* äußert, ist es doch der anrührende Schluss des Werkes, dessen Textauswahl das Leid und den Trost der Hinterbliebenen – hier der Angehörigen aller Toten und der Kriegsoffer – und seine Linderung in den Vordergrund stellt. Zudem stellt die Vertonung einen unaufdringlichen, aber gewichtigen Beitrag zur Bewältigung des unfassbaren Leides der Holocaustopfer dar; „Im Zentrum

des Werkes (Nr. 8 ‚Sing on! you gray-brown bird‘) zitiert Hindemith die jüdische Melodie ‚Gaza‘, die er in einem in New Haven verwendeten Gesangbuch mit dem Text der Hymne ‚For those we love‘ von Walter Charles Piggott fand. Aus dieser jüdischen ‚Gaza‘-Melodie hat Hindemith einerseits fast alle tragenden Themen des Werkes abgeleitet, andererseits schmiegte er seine eigene Melodik so an diese Melodie an, dass sie nicht mehr wie ein Zitat wirkt, sondern ganz im Charakter der Hindemithschen Musik aufgeht. Die musikalische Anverwandlung der eigenen Musik an die jüdische Melodie ist programmatisch zu verstehen: Das unfassbare Geschehen, vor dem alle Schreckensbilder versagen, muss in einer identifizierenden Erinnerung festgehalten werden und ist in eine unverlierbare persönliche Erfahrung zu verwandeln.“ (zit. Fondation Hindemith)

DIE SOLISTEN

Angelika Lenter erhielt neben einer intensiven Violinausbildung auch Gesangsunterricht, zunächst bei Rosina Ragg in Ludwigsburg und Prof. Bruce Abel in Stuttgart. Von 2001 bis 2007 Gesangsstudium an der Musikhochschule Karlsruhe bei Prof. Christiane Hampe und am Institut für Musiktheater in Karlsruhe bei Prof. Ingrid Haubold. Bereits neben ihrem Studium entfaltete Angelika Lenter eine rege solistische Konzerttätigkeit, die sie seit ihrem erfolgreichen Abschluss mit viel Energie und Begeisterung erweitert und perfektioniert. So gastierte sie 2008 u.a. beim Festival Europäischer Kirchenmusik in Schwäbisch Gmünd und dem Europäischen Musikfest Stuttgart. Sie sang beim Jugendtheater Koblenz die Pamina in der „Zauberflöte“ und die Gräfin Almaviva im „Figaro“. Im Sommer 2009 war sie mit dem Stück „Judith“ bei den Salzburger Festspielen und in Stuttgart zu sehen. Regelmäßige Engagements als freie Mitarbeiterin verbinden sie mit dem Vokalensemble des SWR in Stuttgart. Konzertreisen führten sie ins benachbarte Ausland wie Italien, Frankreich und der Schweiz. Außerdem ist sie Mitglied im Vokalensemble Rastatt und dem Ensemble Officium Tübingen, wo sie auch Solopartien übernimmt und an CD-Produktionen beteiligt ist.

Der Bariton Thomas Scharr wurde in Stuttgart geboren und machte seine ersten musikalischen Schritte bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben. Er studierte an der Musikhochschule und an der Opernschule Mannheim bei Prof. Dr. Alejandro Ramirez und Prof. Jutta Gleue und vervollständigte seine Ausbildung in Meisterkursen bei Rudolf Piernay, Jakob Stämpfli, James Wagner und Sebastian Vittucci. Von 1998 bis 2003 war Thomas Scharr festes Ensemblemitglied am Landestheater Linz. In dieser Zeit erarbeitete er ein breites Repertoire. Gastengagements führten ihn in den Folgejahren nach Stuttgart, Baden-Baden, Mannheim, Heidelberg, Nürnberg und Chemnitz. Unter der Leitung von Dennis Russel Davis sang er die Partie des Tony in der „West-Side-Story“ u.a. bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen. Als Konzertsänger gastierte er in Konzerthäusern wie u.a. der Kölner Philharmonie, der Bremer Glocke und dem Wiener Musikverein und war bei zahlreichen Festivals wie dem Rheingau Festival, dem Bodensee-Festival und den Schwetzingen Schlossfestspielen, sowie dem Europäische Musikfest Stuttgart) als Solist zu hören. Ebenso wirkte er bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen mit, zuletzt bei einer Produktion des SWR unter der Leitung von Kay Johannsen. Thomas Scharr lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Fellbach bei Stuttgart.

Dank

Wir danken dem **Kulturamt der Stadt Ludwigsburg**, das dieses Konzert als einen Beitrag zu den Veranstaltungen der Stadt zum 8. Mai 2015 gefördert hat.

Und wir danken der **Leibinger Stiftung**, die unsere Reihe „... et in terra pax“ mit verschiedenen Konzerten zur Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor siebzig Jahren unterstützt.

Impressum

Bezirkskantorat Ludwigsburg, www.musikanderstadtkirche.de

Gestaltung: Martin Kaleschke

Texte: Susanne Dahmann, Martin Kaleschke

Druck: Ade Print Solutions, Kornwestheim